

ARISTOTELES' „METAPHYSIK“ UND DIE GEGENWÄRTIGE
METAPHYSIK

Hinweise zu Hausarbeiten (Stand: 11.1.2011)

1. Zweck einer Hausarbeit/Referatsausarbeitung

In Ihrer Hausarbeit/Referatsausarbeitung¹ sollten Sie sich mit einem Teil der „Metaphysik“ von Aristoteles oder mit einem Thema der heutigen Metaphysik auseinandersetzen. Im ersteren Fall könnten Sie etwa einen bestimmten Begriff bei Aristoteles beleuchten, evtl. mit einem anderen Autor vergleichen und/oder einen Ausschnitt der „Metaphysik“ in systematischer Absicht kritisch diskutieren.

2. Bewertung

Die Bewertung erfolgt in jedem Fall vor allem anhand des schriftlichen Materials und richtet sich nach Form und Inhalt. Inhaltliche Kriterien: Beantwortung der gestellten Frage, sachliche Richtigkeit, Angemessenheit der Gliederung, Qualität der Argumentation, Bezug auf das Seminar. Formale Kriterien: Sprachliche Qualität, Übersichtlichkeit und Verständlichkeit, korrekte Zitation und eventuell Bezug auf Sekundärliteratur (Hausarbeit).

Wenn Sie ein Referat halten, dann fließt auch die Art und Weise, wie Sie vortragen, in die Benotung ein. Dabei zählen positiv besonders Freiheit im Vortrag, Einsatz geeigneter Medien, Art der Präsentation.

Sie können auch dann, wenn Sie eine Hausarbeit schreiben, unter Umständen Ihre Resultate (oder auch nur vorläufige Resultate) im Seminar zur Diskussion stellen (freiwillig).

3. Themen

Im Allgemeinen unterscheidet man in der Philosophie systematische und philosophiegeschichtliche Fragestellungen. Systematische Fragestellungen betreffen eine Sachfrage wie etwa die Frage, was die Tapferkeit ist. Philosophiehistorische Fragestellungen zielen dagegen oft darauf, was ein bestimmter Denker (oder zwei Denker im Vergleich) zu einem bestimmten Sachthema sagt (sagen), also etwa darauf, was Sokrates zur Tugend sagt. Eine andere philosophiegeschichtliche Fragerichtung geht von einem Begriff aus und fragt, was dieser Begriff bei einem Autor bedeutet, wozu er dient etc. Beachten Sie aber, dass auch bei einem philosophiegeschichtlichen Thema vermittelt über einen Autor letztlich eine Sachfrage oder ein philosophischer Begriff im Mittelpunkt stehen.

Es sind auch Mischformen zwischen systematischen und historischen Themen möglich. So könnten Sie etwa zunächst eine bestimmte Position darstellen und diese dann systematisch kritisieren. Da sich unser Seminar auf einen Autor konzentriert, gehe ich davon

¹ Im folgenden wird vereinfachend immer von einer Arbeit gesprochen, wenn etwas gleichermaßen für Hausarbeit *und* Referatsausarbeitung gilt.

aus, dass Sie eher philosophiehistorische Themen wählen, wenn Sie über Aristoteles schreiben. Das soll Sie jedoch nicht daran hindern, Ihre eigene Meinung in die Arbeit einfließen zu lassen! Es ist auch ratsam, sich bei einem systematischen Thema zunächst auf andere Autoren zu beziehen.

Nun einige Themenvorschläge. Es kann durchaus sinnvoll sein, das eine oder andere Thema noch etwas zuzuspitzen oder abzuwandeln. Sie dürfen sich auch ein eigenes Thema ausdenken. Bitte sprechen Sie in jedem Fall das genaue Thema der Hausarbeit/des Referats mit mir ab, bevor Sie an die Detailarbeit gehen!

1. Themen zu Aristoteles:
 - (a) werden nachgereicht
2. Themen zur heutigen Metaphysik
 - (a) Strawson über Personen
 - (b) Putnams pragmatischer Realismus
 - (c) Der Universalienrealismus von D. Armstrong
 - (d) Swinburne über personale Identität
 - (e) Putnam über Eigenschaften
 - (f) Quines ontologische Relativität

Zu allen Themen gibt es einen Aufsatz als Originalliteratur.

4. Formale Anforderungen

Bitte informieren Sie mich, wenn Sie mit Ihrer Arbeit beginnen. Lassen Sie mich auch Ihr vorläufiges Thema wissen.

Ihre Arbeit sollte maschinenschriftlich mit 1,5 – Zeilenabstand und einer Schrift von 12 pt abgegeben werden. Eine Seite enthält in diesem Format etwa 400 deutsche Wörter. Die folgenden Angaben zum Umfang Ihrer Arbeit beziehen sich auf diesen Schriftsatz. Bitte wählen Sie Blocksatz, um die Absätze zu formatieren. Handschriftliche Abgabe ist in Ausnahmefällen erlaubt.

Im folgenden geben wir den reinen Umfang einer Hausarbeit an. Der reine Umfang umfasst nur den Text der Arbeit ohne Deckblatt, Gliederung, Literaturverzeichnis etc.

Der reine Text einer **Hausarbeit** sollte 15 – 20 Seiten umfassen.

Der reine Text einer **Referatsausarbeitung** sollte 10 – 15 Seiten umfassen.

Eine Auseinandersetzung mit Sekundärliteratur ist für Studierende im Komplementfach im Bachelor nicht zwingend, aber möglich und gut. Studierende im Master oder Kernfachstudierende im Bachelor sollten Sekundärliteratur beziehen, wenn die Arbeit für ein Vertiefungsmodul zählt. Ich empfehle, ein wenig Einführungsliteratur zum Thema zu lesen und bei einem Aristoteles-Thema einen Kommentar zu konsultieren. Sie sollten sich zunächst selbst um geeignete Sekundärliteratur kümmern. Besonders gut ist es, wenn Sie sich kritisch mit der Sekundärliteratur auseinandersetzen, z.B. in Fußnoten diskutieren, wo sich Ihre Interpretation von der in der Sekundärliteratur unterscheidet und warum das so ist.

Selbstverständlich sollte Ihre **Hausarbeit** deutlich erkennbar Ihren Namen enthalten. Bitte fügen Sie Ihrer Arbeit eine unterschriebene Erklärung mit folgendem Wortlaut bei: „Hiermit erkläre ich, dass ich meine Hausarbeit/meine Referatsausarbeitung

eigenständig und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln und der angegebenen Literatur verfasst habe.“ **Eine Anmeldung bei BOSS oder im LSF ist nicht notwendig!**

5. Tipps zu Ihrer Arbeit

1. Wählen Sie sich ein Thema, das Sie interessiert. Allerdings sollte das Thema einen Bezug zu unserem Seminar aufweisen.
2. Sie können und sollten Ihr Thema abwandeln, wenn sich etwa herausstellt, dass Sie praktikablerweise nur einen Teilaspekt des ursprünglichen Themas bearbeiten.
3. Aufbau
 - (a) Einleitung: Sie sollte sehr kurz sein und niemals mehr als etwa 15 % der Arbeit einnehmen. Wichtigste Funktion der Einleitung ist die Hinführung auf das Thema. Idealerweise formulieren Sie das Thema gegen Schluss der Einleitung in Form einer Frage oder eines Argumentationszieles. Beispiele: *Daher soll in dieser Arbeit der Begriff der Kategorie nach Kant untersucht werden.* Oder: *In dieser Arbeit werden die Erkenntnisauffassungen von Kant und Hegel verglichen.* – Wie Sie zu einer solchen Formulierung des Themas gelangen, bleibt Ihnen überlassen. Sie können zum Beispiel mit einem aktuellen Bezug beginnen. Wenn Sie eine Hausarbeit schreiben, empfiehlt es sich oft, nach Stellung der Ausgangsfrage die weitere Gliederung der Arbeit summarisch zu beschreiben. Beispiel: *In dieser Hausarbeit wird Kants Antinomienlehre untersucht. Da die Antinomienlehre einen prominenten Bestandteil der transzendentalen Dialektik bildet, wird zunächst die Zielsetzung der transzendentalen Dialektik beschrieben. In einem zweiten Schritt wird Kants Begriff der Antinomie erklärt. Daran schließt sich eine Diskussion der vier Antinomien an. Die Hausarbeit endet mit einer kritischen Diskusison von Kants Antinomienlehre.*
 - (b) Der Hauptteil dient der Beantwortung der Ausgangsfrage. Seine Gliederung richtet sich nach dem Thema. Die angemessene Gliederung des Hauptteils ist eine Ihrer Leistungen, die wesentlich über das Gelingen der Arbeit entscheidet. Wenn Ihre Arbeit eher philosophiehistorisch orientiert ist, empfiehlt es sich, mit der Analyse von relevanten Textpassagen zu beginnen. Dabei wird die Detailgliederung oft durch den Gedankengang an diesen Stellen vorgegeben. Zum Abschluss des Hauptteils ist es jedoch gut, den Gedankengang eines Dialogs aus einem gewissen Abstand zu beurteilen.
 - (c) Im Schlussteil fassen Sie Ihre Ergebnisse kurz im Hinblick auf die Ausgangsfrage zusammen.
4. Denken Sie an andere Teilnehmer des Seminars als ideale Leser, wenn Sie Ihre Arbeit schreiben. Ihre Arbeit sollte also für andere Seminarteilnehmer verständlich sein. Umgekehrt dürfen Sie Wissen, über das jeder Seminarteilnehmer verfügen sollte, ohne weiteres voraussetzen.
5. Machen Sie in Ihrer Arbeit lieber ein paar kleine Schritte, die Sie klar darstellen, als einen „Rundumschlag“.
6. Wenn Sie einen Dialog untersuchen, sollten Sie Ihre Ausführungen auf der einen Seite am Text belegen (siehe dazu Abschnitt 6.). Auf der anderen Seite sollten

Sie sich aber auch vom Text lösen und nicht nur einen Dialog „nacherzählen“. Abstand zum Text gewinnen Sie, indem Sie sich folgende Fragen stellen, bevor Sie zu schreiben beginnen:

- (a) Um welche Sachfrage/welchen Begriff bei Platon geht es bei meinem Thema?
 - (b) Wie könnte man die Sachfrage, um die es geht, beantworten; wie würde ich die Frage beantworten?
 - (c) Welche Passagen aus dem Text sind wichtig für meine Themenstellung, welche nicht? **Benützen Sie hierbei Indizes, wenn vorhanden!**
 - (d) Was tut Aristoteles, der Autor in den jeweiligen Textpassagen – formuliert er eine These, bringt er Beispiele, Definitionen, beweist er etwas, stellt er sich einem Einwand etc.?
 - (e) Wie lassen sich die relevanten Textpassagen am einfachsten gliedern und in eine Ordnung bringen?
 - (f) Welche Thesen werden von wem aufgestellt, welche Beispiele werden gegeben?
 - (g) Wie werden die Thesen begründet?
 - (h) Wie kann man sich die Auffassungen und Argumente aus den Dialogen an Beispielen deutlich machen?
 - (i) Was bedeuten Platons Formulierungen in heutigem Deutsch?
 - (j) Wie verhält sich die Lösung/Ansatz/Begriff zu anderen Lösungen/Ansätzen/Begriffen, die ich kenne oder mir vorstellen kann?
7. Damit Sie nicht nur Platon paraphrasieren, sollten Sie immer mitdenken und sich fragen: Wie überzeugend sind die Argumente im Dialog? Fragen Sie sich auch: Welche alternativen Positionen lassen sich in der Sachfrage, die behandelt wird, denken? Welche alternativen Positionen kennen Sie vielleicht schon selber? Was denken Sie selber? Sie dürfen jederzeit auch Kritik äußern. Allerdings sollten Sie, ehe Sie mit der Kritik anfangen, eine faire und ausgewogene Darstellung des Dialogs erarbeitet haben.
8. Gehen Sie über etwaige Unverständlichkeiten nicht hinweg, sondern überlegen Sie sich alternative Interpretationsmöglichkeiten und diskutieren Sie diese. Generell sind dabei Interpretationsmöglichkeiten zu bevorzugen, die sich gut in den Text einfügen, die aber auch sachlich weiterführen.

6. Belege/Zitation

Grundsätzlich können Sie in wissenschaftlichen Arbeiten mit folgenden Zielen Bezug auf die Gedanken anderer Autoren nehmen:

1. Sie schildern die Position eines Autors oder ein Argument, ohne sich jedoch diesem Argument sofort anzuschließen („Textreferat“).
2. Sie nennen einen anderen Autor als Gewährsmann, von dem Sie eine Position, eine Information oder einen Gedanken übernehmen.

Grundsätzlich gilt nun folgendes Prinzip:

Wo immer Sie Gedanken eines anderen schildern oder übernehmen oder darauf Bezug nehmen, müssen Sie das durch einen Verweis auf den Originaltext genau belegen (Seitenzahl und Kürzel des Werkes, das dann im Literaturverzeichnis aufgeführt ist).

Zu diesem Prinzip gibt es allerdings Ausnahmen:

1. Immer dort, wo es für einen Gedanken mehrere gleichwertige Belegstellen gibt, reicht die beispielhafte Nennung einer Stelle. Daraus folgt: Wenn ein Autor seine Hauptthese viele Male wiederholt und Sie auf diese Hauptthese Bezug nehmen wollen, dann reicht eine (möglichst exponierte) Belegstelle.
2. Ein Beleg kann auch dort vermieden werden, wo der Gedanke, den Sie übernehmen, trivial oder allgemein bekannt ist, so dass jeder vernünftige und halbwegs gebildete Mensch, der sich ein wenig mit dem Thema auseinandergesetzt hat, ohne weiteres auf ihn kommen würde oder ihn bereits kennt. Fiktive Beispiele: *Kant hat drei Kritiken geschrieben [kein Beleg]. Zwei und zwei ergeben vier [kein Beleg]. Kants „Kritik der reinen Vernunft“ zerfällt in zwei Teile [hier allenfalls die beiden Teile benennen, kein Bezug auf Sekundärliteratur nötig].*
3. Detaillierte Belege sind auch dort unnötig, wo Sie die Position eines Autors in sehr groben Zügen schildern. Beispiel: *Kant wendet sich gegen die empiristische Auffassung des Schönen. Er betont den Beitrag, den unsere kognitiven Vermögen für das Geschmacksurteil leisten.*
4. Wenn Sie in einem Absatz oder Teil Ihrer Arbeit nur eine bestimmte kurze Passage untersuchen, reicht es, wenn Sie einmal sagen, dass es in dem besagten Absatz/Teil nur um ein genau bezeichnete Belegstelle geht.

Sprachlich gibt es mehrere Möglichkeiten, Gedanken anderer Autoren in Ihre Arbeit einzuarbeiten.

1. Referat mit „laut/zufolge/gemäß“: *Kant zufolge soll eine Deduktion bei den Juristen einen Rechtsanspruch herleiten (A84/B116/165).*
2. Referat in indirekter Rede: *Kant sagt, Juristen unterscheiden zwischen Tatsachen- und Rechtsfragen (A84/B115/164–5). [Alternativ: Kant sagt, dass Juristen zwischen Tatsachen- und Rechtsfragen unterscheiden.] Sie verlangten hinsichtlich beider Arten von Fragen Beweise (A84/B115/165). Beweise, die Rechtsfragen betreffen, bezeichneten sie als Deduktionen (ib.).* Beachten Sie, dass in solchen Fällen der Konjunktiv (Konjunktiv 1, falls nicht identisch mit Indikativ; sonst Konjunktiv 2) gewählt werden muss. Der Konjunktiv ist **nicht** notwendig, wenn Sie ein „laut/zufolge ...“ o.ä. gebrauchen oder wenn Sie eine Aussagen mit einem „dass“-Satz referieren. Beispiele mit Fehlern: *Laut Kant gebe es nicht nur ein empirisches Ich* (doppelt gemoppelt, es muss heißen: „Laut Kant gibt ...“). *Kant behauptet, dass es nicht nur ein empirisches Ich gebe* (möglich, aber eher ungebräuchlich).
3. Zitat in direkter Rede: *Kant schreibt: „Die Rechtslehrer, wenn sie von Befugnissen und Anmaßungen reden, unterscheiden in einem Rechtshandel die Frage ber das, was Rechtens ist, (quid juris) von der, die die Tatsache angeht, (quid facti)“ (A84/B116/164–5).* Lange Zitate in direkter Rede sollten graphisch von Ihrem Text abgesetzt sein (eigener Absatz, kleinere Schrift etc.).

4. Zitat in direkter Rede, das in den Text eingebunden wird: *Nach Kant bezeichnen Juristen einen Beweis, „der die Befugnis, oder auch den Rechtsanspruch dartun soll“, als Deduktion (A84/B116/165). Immer dann, wenn Sie eine markante Kombinationen von Wörtern von Kant übernehmen, müssen Sie auf diese Weise wörtlich zitieren!*

Machen Sie durch bestimmte Formulierungen klar, ob Sie sich einer Position, die Sie erwähnen, anschließen oder ob Sie diese lediglich neutral wiedergeben. Beispiele:

1. Neutrale Wiedergabe: *Kant behauptet,* Oder: *Kant zufolge*
2. Ein anderer Autor als Gewährsmann: *Kants hat den Begriff der Apperzeption von Leibniz übernommen (Kienzle, S. 117).* Oder: *Wie Henrich (2004, S. 14) zu Recht betont, zerfällt die transzendente Deduktion in zwei Teile.*

Was Sie nicht tun sollten:

1. *Schüler im Volksschulalter können noch nicht Kant verstehen (Hut 1980, S. 17).* [Was Sie sagen, liegt auf der Hand, so dass ein Zitat unnötig ist.]
2. *Dem sogenannten Machbarkeitsprinzip zufolge darf man alles tun, was man tun kann.* [Hier fehlt eine Quellenangabe, idealerweise sollten Sie sagen, wer das Machbarkeitsprinzip eingeführt hat und von wem Sie die ungefähre Formulierung übernommen haben. Wenn Sie das Machbarkeitsprinzip hier wörtlich aus der Literatur wiedergeben, müssen Sie den relevanten Teil in Anführungsstriche setzen.]

7. Sekundärliteratur

Siehe [lit.pdf](#).

8. Abgabe

Regulärer Abgabetermin ist der 31.3.2011 (23:59 Uhr). Bitte lassen Sie mir eine elektronische Version der Arbeit **und** einen Ausdruck davon zukommen. Vergessen Sie bitte nicht die schriftliche Erklärung (siehe 4.). Wenn Sie mehr Zeit brauchen, kann Ihnen eine Fristverlängerung gewährt werden. Dazu ist jedoch eine Absprache vor dem regulären Abgabetermin erforderlich.